

Johanne, Benzels erster Gattin: beide Fürstinnen waren bayerischer Abkunft. Alle diese ähnlichen Züge erleichterten die listige Umwandlung, bei welcher — wie Abel überraschend nachweist — sogar alte Standbilder des Huf zu Nepomukbildern übermalt wurden. Für die erforderlichen Wunder ward gebührend Sorge getragen und so am 19. März 1729 durch Papst Benedikt XIII. Nepomuk förmlich heilig gesprochen. Zum Tage seiner Verehrung

wurde klüglich ein altes Hussitenfest, der 16. Mai, bestimmt.

Günstiger Leser, es ist ein alter Spruch: die Wahrheit und die gerechte Sache siegen zuletzt doch! In einzelnen Fällen trifft aber der Spruch nicht zu. Einen solchen Fall zeigt Dir unsere Nepomukgeschichte: andere Fälle hast Du wohl selbst erlebt.

Miszellen und Anekdoten.

Als Christoph Schmid, der Verfasser der „Ostereier“ und vieler anderer beliebten Jugendschriften noch als katholischer Pfarrer in Thannhausen in der Schweiz amtirte, bat ihn der dasige Nachtwächter um einen Neujahrswunsch für den Herrn Oberamtmann, um ihn „Nachts um die zwölfte Stunde“ vor dessen Hause abzingen zu können. Schmid erfüllte den Wunsch des Mannes, und dieser lernte den kurzen Vers nicht ohne Mühe auswendig. Schmid, der zum Sylvesterabend in das Amtshaus eingeladen war, vertraute dem Oberamtmann die ihm zugedachte Ehrenbezeigung, und die ganze Familie verfügte sich zu rechter Zeit an die Fenster, um den Glückwunsch gehörig einzunehmen. Es war eine dunkle, stürmische Nacht. Die zwölf Stundenschläge sind verhallt, der Nachtwächter ist auf seinem Posten, er hat sich noch einen Gehülfsen mitgebracht, der eine Laterne trägt und das Blatt Papier, auf dem der Neujahrswunsch geschrieben steht. Der Nachtwächter fängt wohlgemuth und mit kräftiger Stimme an:

Des neuen Jahres erste Stunde — —
hier schon läßt ihn das Gedächtniß im Stich; er wiederholt, um Zeit zu gewinnen, die Strophe noch einmal, dann noch ein Paar mal das Wort „Stunde, Stunde“. Da es aber noch immer nicht gehen will, sagt er halblaut zu seinem Begleiter: „Du, hilf mir ein!“ Dieser erwidert: „Ich kann's nicht lesen, das Licht ist mir ausgelöscht.“ Da resolvirt sich der Nachtwächter kurz, macht kehrt und sagt: „Komm, Michel, wir warten bis über's Jahr!“

Tiefer Gedanke.

Was wäre Schönheit — ohne Seife?!

Als Josef Bonaparte den spanischen Thron bestiegen hatte, hielt er über die in und bei Madrid vereinigte französisch-spanische Armee eine

Revue ab. Ehe die Truppen sich aufstellten, hatte der König unter die spanischen Soldaten Wein austheilen lassen; die französischen Soldaten aber hatten der Ersparniß halber Cissig und Wasser erhalten: ein zwar kühlendes Getränk, über das sich aber die Franzosen nicht eben besonders freuten. Als nun der König mit seinem Gefolge erschien und die Front der aufgestellten Truppen entlang ritt, riefen die spanischen Bataillone, vom Wein aufgeregt, lebhaft: „es lebe der König!“ Als dieser aber dann beim ersten französischen Bataillon ankam, rief dies einstimmig: „es lebe der Cissigkönig!“ Und der gleiche Ruf erscholl aus den Reiben eines jeden französischen Bataillons, bis der König am Ende der Linie angekommen war. Die ganze französische Armee konnte unmöglich bestraft werden. Man that, als habe man den Ruf nicht verstanden. Der König Josef aber hieß von da an bei allen französischen Truppen in Spanien der Cissigkönig.

Deutsche Namen. Im Bergamtsbezirk Dortmund in Westfalen ist ein Referendarius Max Wendedich von dem Borne angestellt. Ein Seitenstück zu diesem ist der Name eines Magdeburger Regierungsrathes Friedewolt'er Spörling.

In einer lustigen Gesellschaft frug Jemand den mitanwesenden Arzt: „Was ist das ungezogenste Ding in unsrer Stadt?“ Niemand konnte das errathen. „Die Nachtklingel unsers Doctors!“

„Nicht wahr, das Fieber des alten Hiersemeyer ist weggegangen, wie ich vorausgesagt?“ fragte ein Arzt seinen Famulus. — „Ja wohl,“ antwortete dieser, „und es hat den alten Hiersemeyer mitgenommen.“